

Kocój hat eine breitere Darstellung des Verhältnisses Preußen — polnischer Novemberaufstand 1830/31 vorgelegt. Darin (und in der Erschließung von Quellenmaterial) liegt das Verdienst dieser Arbeit; wesentliche neue Erkenntnisse zu dieser Problematik steuert sie kaum bei. Ihre Stärken sind die Diplomatiegeschichte (auf diesem Felde hat sich der Vf. schon in anderen Publikationen bewährt). Wie auch diese Arbeit zeigt, folgte Preußen in seiner Politik im großen und ganzen den Erfordernissen der Staatsraison (es als Vasallen Rußlands zu sehen, ist wohl eine zu undifferenzierte Feststellung), nicht anders lautet die Hauptaussage von Manfred Laubert¹, den der Vf. so scharf kritisiert.

Marburg a. d. Lahn

Hermann Böhm

1) Vgl. M. Laubert: Beiträge zu Preußens Stellung gegenüber dem Warschauer Novemberaufstand vom Jahre 1830, in: Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven V (1929), S. 381—389; ders.: Stadt und Provinz Posen bei Ausbruch des Warschauer Novemberaufstands, in: Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen, H. XIX, Posen 1930, S. 5—54; ders.: Westpreußen und die polnischen Aufstände des 19. Jahrhunderts, in: Der Deutsche im Osten 3 (1940), S. 211—224.

Peter Brock: Polish Revolutionary Populism. A Study in Agrarian Socialist Thought from the 1830s to the 1850s. University of Toronto Press, Toronto, Buffalo 1977. VIII, 125 S.

Peter Brock: Nationalism and Populism in Partitioned Poland. Selected Essays. Orbis Books Ltd. London 1973. 219 S.

Die verhinderte Ausbildung eines breiten Bürgertums in Polen an der Schwelle zur Industriellen Revolution und die unbewältigte Frage der Bauernbefreiung sowie das Problem des rasch wachsenden besitzlosen ländlichen Proletariats boten, zusammen mit dem polnischen Nationalismus, gar manchen Zündstoff für organisierten Widerstand gegen die Teilungsmächte einerseits und die traditionelle gutsbesitzende Klasse andererseits. Die Juli-Revolution von 1830 in Frankreich hatte die Gemüter der jungen polnischen Offiziere und Studenten erregt und führte im russisch verwalteten Kongreßpolen zu einem Aufstand, der erst 1831 niedergeschlagen werden konnte. Zahlreiche Emigranten, die sich über die Grenzen der preußisch oder österreichisch verwalteten Teile Polens retten konnten, kamen im Pariser Exil in Kontakt mit den Ideen der französischen utopischen Sozialisten Babeuf, Saint-Simon, Fourier und Cabet. Sie setzten sich intensiv mit den Programmen der Utopisten auseinander und versuchten diese Ideengänge den Bedingungen ihrer Heimat anzupassen. Ihr revolutionäres oder reformistisches Gedankengut bewegte sich um die Einführung eines Agrarsozialismus, dessen konkreter Kern die Bauernbefreiung und die Übertragung der vollen Eigentumsrechte auf das von den Leibeigenen bebaute Land an diese ohne Entschädigung der Gutsherren war. Ihre utopischen Vorstellungen aber gingen bis zur kommunistischen Aufteilung des Landes an alle Bewohner. Fast ohne Ausnahme waren die Emigranten „Bauern-Sozialisten“, die den Sozialismus auf das Dorf und seine Institutionen übertragen wollten. Die sozialistischen Ideen wurden auch ins Mutterland eingeschleust und fanden hier durch zahlreiche Pamphlete und Flugschriften Verbreitung.

Peter Brock schildert in seinen beiden Büchern an Hand von einschlägigen Quellen die Tätigkeit der Emigranten wie auch die Entstehung des neuen Widerstandes in Polen selbst in der Zeit zwischen 1830 und 1863. Er stellt vor

allem das sozialistische Gedankengut an Hand der Lebensgeschichten einzelner Revolutionäre wie z. B. Peter Ściegiennys oder Walenty Stefańskis sowie am Beispiel der gebildeten revolutionären Vereinigungen wie der „Polnisch-Demokratischen Gesellschaft“ und des „Polnischen Volkes“ dar und gibt einen guten Überblick über die unterschiedlichen sozialistischen Forderungen und Projekte in den einzelnen Manifesten, Programmen und Flugschriften.

B. stellt dabei fest, daß der frühe polnische Agrarsozialismus zwar der erste seiner Art in Osteuropa war, aber weder seine Vertreter im Exil noch seine Exponenten im geteilten Polen selbst waren in der Lage, eine breite Basis für die Verwirklichung ihrer Ideen zu finden. Die neuen Ideen wurden fast ausschließlich von Mitgliedern der oberen Schichten, und hier nur von einer kleinen Minderheit getragen; die Bauernschaft blieb weitgehend unberührt. Hauptsächlich führt B. dies auf die Tatsache zurück, daß — im Gegensatz zu Rußland — keine kommunalen Institutionen in der polnischen Bauern- und Handwerkerschaft, keine „mir“ oder „artel“, vorhanden waren, an die die Träger der sozialistischen Ideen hätten anschließen können. Die Einführung einer sozialistischen Ordnung — welchen Typs auch immer — stand auch mit den nationalen Wünschen der Polen weitgehend im Widerspruch. Die Erreichung des nationalen Zieles — ein freies und unabhängiges Polen — konnte nur dann durchgesetzt werden, wenn Adel und Bauernschaft gemeinsam gegen die Teilungsmächte in einer adelig-bäuerlichen Erhebung vorgehen; die Diskussion sozialistischer Maßnahmen im Polen der Jahrhundertmitte war aber für beide Teile keine geeignete Basis für ein gemeinsames politisches Ziel.

Wien

Franz Baltzarek

Rett R. Ludwikowski: Konservatyzm Królestwa Polskiego w okresie międzypowstaniowym (Z rozważań nad ideologią i polityką). [Der Konservatismus im Königreich Polen in der Zeit zwischen den Aufständen (Überlegungen zu Ideologie und Politik).] (Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego, Nr. CCCCXL, Prace Prawnicze, H. 76.) Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warschau, Krakau 1976. 135 S., engl. Zufass.

Nach dem mißglückten Aufstand 1830/31 war der Schwung der Polen, gewaltsam ihre Staatlichkeit wiederzuerlangen, dahin. Wenn auch die Möglichkeit eines erneuten, das Vaterland befreienden bewaffneten Aufstands — bei günstiger politischer Situation — nicht ausgeschlossen wurde, so setzte doch ein Nachdenken ein, ob nicht über andere politische Mittel eine relative Unabhängigkeit oder wenigstens Autonomie für Polen erreicht werden könne. Welche politischen Vorstellungen die Konservativen im Königreich Polen diesbezüglich entwickelten und die damit zusammenhängende politische Praxis erörtert Rett R. Ludwikowski in seiner Monographie.

Existierte bei den Konservativen eine einheitliche konservative Politik, Ideologie oder Doktrin? In der ausführlichen Einleitung — sie enthält die Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand, die Begründung des Themas sowie dessen zeitliche und territoriale Eingrenzung — definiert der Vf., wie er diese Begriffe gebraucht.

Mit der Darstellung des „Konservatismusstreites“, wer nun die „echten“ (prawdziwi) oder die „falschen“ (fałszywi) Konservativen seien, beginnt die Untersuchung. Dies darzulegen, ist nicht einfach, da sich das polnische konservative Denken nicht in einem geordneten System widerspiegelt, sondern — charakteristisch für das damalige politische Denken der Polen — an erster